

HUNDE

DIE ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN KNOLOGISCHEN GESELLSCHAFT SKG

Erste Hilfe im Notfall



Fotos: Ursula Känel

Er tritt immer ganz plötzlich und unerwartet ein und verlangt vom Hundebesitzer rasches und richtiges Handeln: Wer sich in einem Notfall zu helfen weiss, kann unter Umständen das Leben seines Vierbeiners retten. Nicht zuletzt deshalb ist es empfehlenswert, seine Kenntnisse regelmässig in Erste-Hilfe-Kursen aufzufrischen und sich von Fachpersonen bezüglich richtigem Vorgehen instruieren zu lassen. Nachfolgend finden sich – im Kurz-Beschrieb – die häufigsten Notfall-Situationen inklusive tierärztlichem Ratschlag.

■ Ursula Känel, Vreni Trachsel, Stefan Burkhart

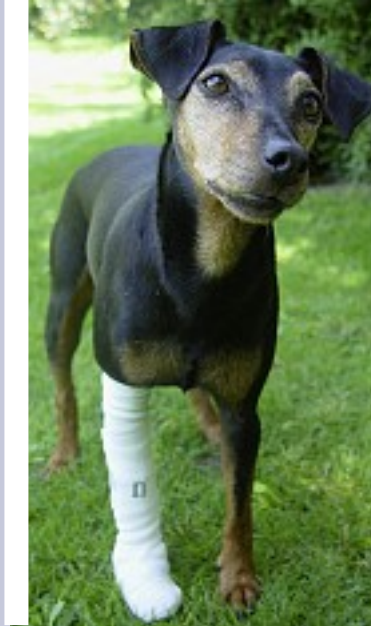
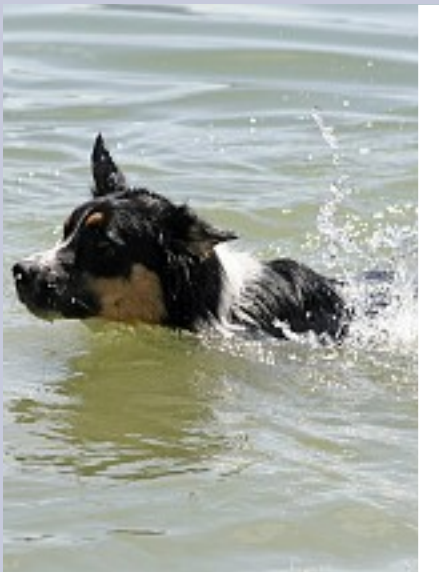
**SONDERDRUCK
ZUM SAMMELN und
VERTEILEN**





Ertrinken

Grundsätzlich: Jeder Hund kann schwimmen. Zu lebensbedrohlichen Situationen kommt es daher meist dann, wenn der Hund wegen Ermüdung oder starker Strömung das Ufer nicht mehr erreicht oder eine steile Uferpartie den Ausstieg aus dem Wasser verunmöglicht. Hier gilt: Nicht kopflos selber in die Fluten springen und das eigene Leben aufs Spiel setzen, sondern sich erst einen Überblick verschaffen und versuchen, den Hund an geeigneter Stelle aus dem Wasser zu ziehen. «Als erstes kontrolliert man, ob sich Fremdkörper wie Wasserpflanzen oder Unrat in den Atemwegen befinden», rät Tierärztin Claudia Reusch von der Vetsuisse-Fakultät Zürich. Diese müssen sofort entfernt werden – jedoch mit Vorsicht: Wenn der Hund bei Bewusstsein ist, kann er versehentlich beißen. Danach heisst es, allfälliges Wasser aus den Lungen zu pumpen – und zwar so: «Man lagert den Kopf des Hundes tiefer als der Körper und presst die flache Hand wiederholt auf den Brustkorb. Kleine Hunde kann man auch an den Hinterbeinen hochhalten und vorsichtig hin- und herschwenken», sagt Claudia Reusch. Sollte der Hund nicht selbstständig zu atmen beginnen, wird eine Beatmung nötig. Dazu wird dem Hund die Zunge nach vorne gezogen, der Fang mit der Hand verschlossen (Zunge darf nicht mehr heraushängen) und der Hals leicht gestreckt. «Dann bläst man dem Hund etwa alle drei Sekunden mit dem Mund Luft in die Nasenlöcher und achtet darauf, dass sich der Brustkorb des Tieres hebt. Falls das Herz nicht mehr schlägt, ist zudem eine externe Herzmassage angezeigt», sagt Claudia Reusch. So gehts: Den Hund auf die rechte Seite legen, die linke Hand flach auf den Brustkorb legen (etwa Höhe des Ellbogens), danach in schneller Folge die rechte Hand mehrmals auf die linke Hand pressen. Claudia Reusch: «Den Hund jeweils ein- bis zweimal beatmen, dann den Herzschlag kontrollieren und allenfalls Herzmassage wiederholen.» Ist die Wiederbelebungsmassnahme erfolgreich, wickelt man den Hund in eine warme Decke und bringt ihn unverzüglich zum Tierarzt.



Pfoten-Verletzungen

«Zunächst gilt es, die Pfote vorsichtig abzutasten und allfällige Scherben oder anderes Fremdmaterial mit einer Pinzette zu entfernen – sofern der Hund dies zulässt», sagt Tierärztin Nadja Sigrist von der Notfallstation der Vetsuisse-Fakultät Bern. Danach sollte die Wunde mit Wasser gespült und wenn möglich desinfiziert werden. Tipp von Nadja Sigrist: «Am besten stellt man dazu die ganze Pfote in ein Becken mit verdünntem Desinfektionsmittel.» Ein Pfotenverband verhindert, dass Schmutz in die Wunde gelangt und der Hund übermässig an der Pfote leckt. Dieser sollte von unten nach oben angelegt werden und nicht zu straff sein, damit die Blutversorgung der Pfote gewährleistet ist. Blutet die Wunde stark, sollte der Hund die Pfote möglichst ruhig halten. «Meist stoppt die Blutung nach ein paar Minuten von selbst. Wichtig ist, zu kontrollieren, ob das Blut durch den Verband sickert. Wenn ja, einfach einen weiteren Verband um die Pfote wickeln, den Alten aber nicht entfernen», so Nadja Sigrist. Bei stark blutenden oder sehr tiefen Schnittwunden sollte man unbedingt den Tierarzt aufsuchen. Denn: Tiefe Schnittwunden müssen unter Umständen genäht werden. Oberflächliche Schnittwunden an den Ballen können oft nicht genäht werden, weil die Hornhaut der Ballenoberfläche nicht durchblutet ist. «Die Ballen-Schnittwunde muss sich auswachen, weshalb das Tragen eines Verbandes oder eines Schutzeschuhs über mehrere Tage bis Wochen nötig ist», sagt Nadja Sigrist. Klar, dass der Hund während dieser Zeit möglichst geschont werden sollte. Zur Erste-Hilfe-Ausrüstung auf Wanderungen gehören in jedem Fall Pinzette, Desinfektionsmittel, Verband und Schutzeschuh. Passiert das Unglück während der Wanderung, bleibt dem Besitzer nichts anderes übrig, als umzukehren. Kleine Hunde können dabei im Rucksack transportiert werden, grosse Hunde werden an der Leine geführt.



Verkehrsunfall

Auch wenn es schwer umzusetzen ist, heisst es in erster Linie: Ruhe bewahren, einen Überblick über die Situation gewinnen und sich nicht durch unüberlegtes Handeln selbst zu gefährden. Zu den ersten Massnahmen gehört, den Verkehr zu regeln und, falls nötig, Menschen in Sicherheit zu bringen. Danach wird der Hund aus der Gefahrenzone transportiert (mit improvisierter Bahre mittels Brett oder Tuch, falls er nicht selber gehen kann); dabei gilt es zu beachten, dass Hunde unter Schmerzen auch den eigenen Besitzer beißen können. Das heisst: Notfalls einen Maulkorb anlegen oder den Fang des Hundes mit einem Schal zubinden. «Um den Hund nicht noch weiter aufzuregen, empfiehlt es sich, möglichst ruhig mit ihm zu sprechen und ihn zu beruhigen», rät Tierärztin Nadja Sigrist von der Notfallstation der Vetsuisse-Fakultät Bern. Bei allen Unfall-Situationen gilt: So wenig wie möglich am Hund herumhantieren, sondern möglichst schnell den Tierarzt aufsuchen, da dieser in der Praxis den Gesundheitszustand des Hundes besser beurteilen und stabilisieren kann. Wichtige Informationen, die man dem Tierarzt vorgängig via Telefon bekannt geben sollte: Ist der Hund bei Bewusstsein oder ohnmächtig, ist die Atmung normal oder hechelt der Hund stark; kann der Hund selber stehen oder ist er gelähmt, gibt es offensichtlich starke Blutungen und offene Verletzungen. Stark blutende Wunden können mit einem Druckverband gestoppt werden. Da Unfälle jederzeit überall passieren können, ist es empfehlenswert, wichtige Telefonnummern und ein Natel stets griffbereit zu haben. Im Idealfall notiert man vor der Abfahrt zum Tierarzt Namen und Adressen von Beteiligten und allfälligen Zeugen.



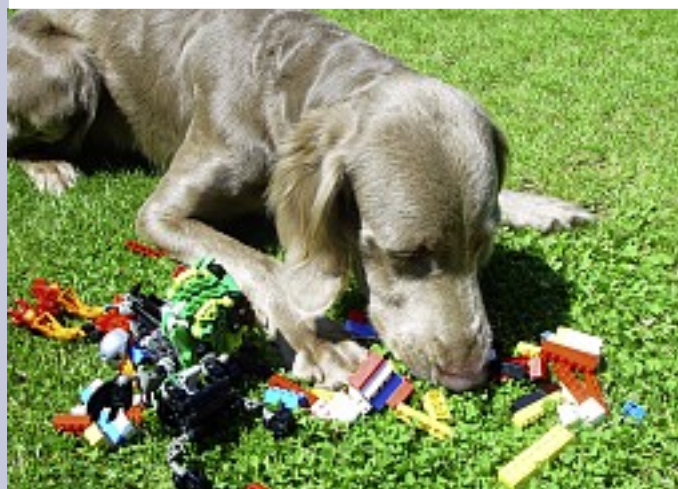


Hitzschlag

Ein Hitzschlag entsteht entweder durch starke Muskelaktivität bei warmen Temperaturen (übermässige sportliche Aktivität im Sommer) oder durch eine sehr hohe Umgebungstemperatur (im Auto oder an einem Platz ohne Rückzugsmöglichkeit in den Schatten). Symptome für einen Hitzschlag: Starkes Hecheln, Unruhe, später Seitenlage (Schock) und Herzstillstand. «Die Erhöhung der Körpertemperatur beim Hitzschlag führt zur Zerstörung von Proteinen und Zellen. Da das Blut



sehr proteinhaltig ist und diese Proteine unter anderem für die Blutgerinnung nötig sind, kann ein Hitzschlag zu Gerinnungsstörungen und vielen Folgeschäden führen – wie Lungenblutungen, Hirnödem oder Nierenversagen», erklärt Tierärztin Nadja Sigrist von der Notfallstation der Vetsuisse-Fakultät Bern. Erste-Hilfe-Massnahmen bei einem Hitzschlag durch den Besitzer: Den Hund mit kühlem (nicht eiskaltem) Wasser abduschen; so lange, bis er tiefend nass ist. Danach so schnell wie möglich einen Tierarzt aufsuchen. Bei einer langen Anfahrtsstrecke kann die Kühlung mittels Luftzug verstärkt werden: «Nässe kombiniert mit Luftzug ist das effektivste Kühlungsmittel; besser als Kühlbeutel oder eiskalte Fussbäder», sagt Nadja Sigrist. Wichtig: Den Hund nicht in kalte Tücher einwickeln, da dadurch die Wärme nicht gut entweichen kann. Die aktive Kühlung sollte bei 39.5 Grad Celsius gestoppt werden. Der sofortige Gang zum Tierarzt ist immer dann angezeigt, wenn das Tier das Bewusstsein verloren hat, in Seitenlage ist, Schwäche zeigt, erbricht, das Hecheln nicht aufhört oder andere abnormale Symptome zeigt. Die Schäden, die durch die Überhitzung auftreten, können sich auch erst nach ein paar Stunden zeigen, weshalb es empfehlenswert ist, jedes Tier mit Hitzschlag dem Tierarzt vorzustellen.



Darmverschluss

«Ein Darmverschluss ist eine der schwierigsten Diagnosen.» Dies sagt Daniel Damur von der Tierklinik Masans in Chur. Die verursachenden Gegenstände sind oft weder durch Abtasten, Ultraschall noch Röntgen identifizierbar. «Es gibt keine kohärente Symptomatik, die zweifelsfrei auf einen Darmverschluss schliessen lässt», beschreibt Damur. Das ist brisant, denn wird ein Verschluss nicht rechtzeitig behandelt, muss mit Darmdurchbruch und Bauchfellentzündung gerechnet werden, was tödlich sein kann. Für Hundehalter gilt aus diesen Gründen das Prinzip: Beim kleinsten Verdacht auf einen Verschluss sofort zum Arzt gehen. Dieser kann den Gegenstand eventuell mit einer Spiegelung entfernen. Geht das nicht, muss operiert werden. Am besten beobachtet man den Hund gut, wenn man gesehen hat, wie er einen verdächtigen Gegenstand verschluckt hat. Etwa: Kong, Maiskolben, Tannzapfen – um nur einige zu nennen, wobei natürlich die verschiedensten Gegenstände einen Verschluss bewirken können. Alarmsignale sind oft, aber nicht immer: Erbrechen, Apathie, Verspannung und gekrümmter Rücken als Folge der Schmerzen.



Bissverletzungen

Bei Bissen können die Bakterien von den Zähnen des Beissers in die Wunde des Gebissenen gelangen. «Folge ist oft eine Infektion oder ein Abszess. Hautpartien können grossflächig beeinträchtigt werden», sagt André Künzle von der Kleintierklinik am Dam in Gossau SG. Als erste Intervention empfiehlt er, die Wunden mit einem gängigen Mittel zu desinfizieren. Oftmals zeigen sich Bisswunden in Form von Löchern im Abstand von – je nach Grösse des Fangs – einigen Zentimetern. Sind diese am nächsten Tag mit einer Kruste bedeckt, darf man aufatmen. Schwellen sie dagegen an, kommt es zu Ausfluss, zeigt der Hund Schmerzen – dann sollte man zum Tierarzt gehen. Oft entsteht durch einen Biss kein Loch, sondern vielmehr ein Riss, wenn nach dem Eindringen der Zähne noch gerissen, gezerrt wird. Solche Risse gehören ärztlich versorgt. Es muss genäht, allenfalls eine Drainage gelegt werden. Künzle gibt zu bedenken: «Bisse können auch sensible Stellen treffen. Augen, Hals, Luftröhre gehören dazu, ferner Blutbahnen, was sich durch starkes Bluten zeigt, oder ein Nerv, was sich in Lähmungen ausdrückt.» In all diesen Fällen muss man sofort den Tierarzt aufsuchen.



Vergiftungen

Die schlechte Nachricht zuerst: «Die ganze Umwelt kann potenziell Gift enthalten», sagt Andreas Stürer vom Toxzentrum in Zürich. Die Liste ist nie vollständig: Rattengift, Frostschutzmittel, Schlangenbiss, Medikamente, Pestizide, Schneckenkörner, Pilze, Schokolade – das alles und vieles, vieles mehr kann zu Vergiftungen führen. Symptome sind vielfach Speicheln, Magen- und Darmbeschwerden. Doch Stürer gibt zu bedenken: «Jedes Gift wirkt anders. Man kann sich nicht an einer einheitlichen Symptomatik orientieren.» Bei Vergiftungsverdacht gilt daher der Grundsatz: Sofort handeln, am besten noch bevor sich überhaupt Symptome zeigen. Unter der Nummer 145 erreicht man das Toxzentrum, wo man rund um die Uhr an sieben Tagen beraten wird. Die gute Nachricht sei nachgeschoben: Viele Vergiftungen kann der Tierarzt behandeln, zum Beispiel indem er den Hund erbrechen lässt, Kohle oder ein Gegengift (Antidot) verabreicht oder zumindest die Symptome zu lindern versucht. Informationen auch unter www.clinitox.ch





Magendrehung

Anzeichen wie Unruhe und Würgen in Kombination mit erfolglosen Versuchen zum Erbrechen, zunehmend dickerem Bauch und damit verbundener Atemnot deuten auf eine Magendrehung hin. Weil durch die Drehung die Zugänge zum Magen abgeschnürt sind, kann das Gas nicht entweichen und der Magen bläht sich immer mehr auf. «Die Magendrehung ist «die Königsdisziplin» unter den Notfällen», formuliert es Tierärztin Ursula Eggenschwiler aus Siblingen, denn: «Nichts anderes verläuft so dramatisch, akut und ultimativ. Ohne Eingreifen führt eine Magendrehung innerhalb weniger Stunden zum Tod des Hundes. Eine akute Milzdrehung kann ähnlich verlaufen.»

Es gibt keine eindeutige Erklärung für das Entstehen einer Magendrehung. Lange ging man davon aus, dass eine reichliche Futtermenge, gefolgt von übermässiger Bewegung, schuld daran sei. Vieles deutet aber darauf hin, dass das Geschehen komplexer ist, beziehungsweise mehrere Faktoren daran beteiligt sind: Körperform, Fütterungseinflüsse, lose Magenbänder, Gasentwicklung, Stressfaktoren. Am häufigsten betroffen sind ausgewachsene Angehörige grosser Hunderassen. Aber auch kleine Hunde sind nicht davor gefeit.

Beim Auftreten der eingangs genannten Anzeichen ist zielbewusstes Handeln gefragt: Der Patient gehört so schnell als möglich in eine Praxis, die für Notfalloperationen ausgerüstet ist. Dort wird als wichtigste Sofortmassnahme der Schockzustand behandelt und der Magen punktiert oder mit einer Sonde das Gas abgesogen. Eine Operation ist in jedem Fall unumgänglich. Um Rückfälle zu vermeiden, wird dabei ein dehnbare Kunststoffnetz an Magen und Bauchwand befestigt. Die Komplikationsrate hängt von der Zeitdauer ab, die zwischen dem Auftreten der ersten Symptome und der tierärztlichen Behandlung verstrichen ist: Je kürzer diese war, desto besser sind die Chancen auf Heilung.



Sich zu helfen wissen

Wer hat schon auf jedem Spaziergang die Notapotheke dabei? Meistens beschränkt sich die Ausrüstung auf Leine, Kotsäcklein, allenfalls Belohnungshäppchen. Dennoch: Ein gewisses Verletzungsrisiko besteht bei jedem Aufenthalt im Freien. Wie also kann man sich behelfen, wenn der Hund eine stark blutende Verletzung hat und weder Gaze noch andere Bandagen griffbereit sind? Möglicherweise trägt die Halterin (vielleicht gar der Hund selber) ein Foulard. An diesem ist ein Knoten – nach Möglichkeit sogar ein doppelter – anzubringen. Die so geschaffene Verdickung, allenfalls auch eine Portion Papiertaschentücher samt Plastik, kommt direkt auf die blutende Stelle, bevor der restliche Stoff satt um die entsprechende Gliedmasse gebunden wird. Denkbare Alternativen wären eine Kravatte oder eine Kniesocke. Steht gar nichts Passendes zur Verfügung, wird der Daumen oder die Faust darauf gedrückt, bis Hilfe kommt. Das Infektionsrisiko ist in solchen Fällen zu vernachlässigen; oberstes Gebot ist das Stillen der Blutung. Ganz wichtig ist das Lösen dieses Druckverbandes nach spätestens einer halben Stunde!

Verhältnismässig häufig entstehen durch Scherben Ballen- und Pfotenverletzungen, die sehr stark bluten können. Auch solche Verletzungen sind möglichst mit zur Verfügung stehendem, nicht klebendem Material abzudecken: Stofftaschentuch (keine Papiertaschentücher!), Windel, Stoff-Hals-tuch. Falls das Anlegen eines eigentlichen Verbandes möglich sein sollte,



Knochenbrüche

Knochenbrüche (Frakturen) entstehen durch Gewalteinwirkung wie beispielsweise beim Zusammenprall des Hundes mit der Stosstange eines Autos. Je nach Elastizität des betroffenen Knochens und der Art der Kollision können die Verletzungen höchst unterschiedlich ausfallen, von unproblematischen Rissen im Knochen bis hin zu Trümmerfrakturen mit unterschiedlich grossen Bruchstücken. Nach Unfällen ist meistens auch das umliegende Gewebe wie Haut, Muskeln, Gefässe, Sehnen, Nerven, Bänder, Knorpel in Mitleidenschaft gezogen worden. Dies ist entscheidend für die Beurteilung des Schweregrades und der Behandlung der Verletzung.

«Beinbrüche bei Hunden sind fast ausschliesslich auf Autounfälle zurückzuführen», sagt Tierärztin Ursula Eggenschwiler, Siblingen. Was ist zu tun? Generell gilt: Offene Stellen sind zu schützen, das Tier möglichst wenig zu bewegen. Ein Unfallpatient gehört in die Tierarztpraxis und muss umfassend untersucht werden. Der Verdacht auf eine Knochenfraktur lässt sich nur mittels Röntgenaufnahmen er-härten. Das weitere Vorgehen steht in direktem Zusammenhang mit den weiteren Schädigungen. Die Behandlung eines Schockzustandes oder einer starken Blutung ist vordringlicher als der Eingriff am Knochen. Beim Entscheid, ob und wie der Bruch operiert werden muss, wird der Tierarzt vor allem ein Ziel vor Augen haben: Die Bruchstelle muss stabil werden, damit die betroffene Gliedmasse später wieder ihre Funktion wahrnehmen kann.



Herausgeber und Kontaktadresse:

Schweizerische Kynologische Gesellschaft
Postfach, 3001 Bern
www.hundeweb.org
skg@hundeweb.org

HUNDE

beispielsweise mittels Streifen eines T-Shirts, ist Folgendes zu beachten: Zwischen den Zehen, auch beim «Daumen» muss mit Stücken aus Stoff- allenfalls Papiertaschentüchern gepolstert werden, und der Verband soll genügend hoch gearbeitet werden, damit er nicht abrutscht. Eine darübergestreifte Socke verhindert das vorzeitige Lösen der behelfsmässigen Bandage. Gegen Nässe schützt ein sauberes Kotsäcklein, welches mit einem Schuh- oder Kapuzenbündel fixiert wird.

Nach einer Verstauchung in unwegsamem Gelände sollte (und möchte) der Hund die verletzte Gliedmasse nicht mehr belasten. Falls er zu schwer ist, um getragen zu werden, kann man ihn mittels unter dem Bauch durchgeschobenem Tuch/Kleidungsstück ausreichend stützen. Das Schienen einer Fraktur durch medizinische Laien ist umstritten. Wenn irgend möglich, sollte diese Behandlung einer Fachperson überlassen werden.

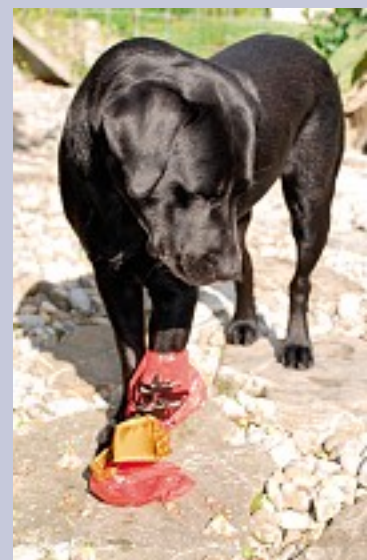


Foto: Vreni Trachsel